

Rede des Staatssekretärs Dr. Bredow
zur Regelung des Funkliebhaberwesens.

Anläßlich der auf Veranlassung des Reichspostministeriums einberufenen Tagung des Vereins der Funkfreunde in Berlin hielt Staatssekretär Dr. Bredow eine Ansprache ungefähr folgenden Wortlauts:

Meine Herren! Ich habe Sie gebeten, nach Berlin zu kommen, um gemeinschaftlich mit uns den Versuch zu machen, die bisher ungesetzliche Betätigung der nichtgenehmigten Empfangsanlagen auf eine Grundlage zu bringen, die einerseits die gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt, andererseits aber auch den Wünschen weiter Kreise, sich technisch zu betätigen, Rechnung trägt. Wir haben ja in Deutschland in der wirtschaftlichen Anwendung des Funkwesens erfolgreich unsere eigenen Gedanken durchgeführt, wie der Blitzfunkverkehr, der Wirtschaftsrundfunk, Europaradiodienst und andere Funkdienste zeigen. Das wird in der ganzen Welt anerkannt, und ich glaube deshalb, daß wir auch auf dem Gebiete des Funkliebhaberwesens nicht ohne weiteres das Ausland nachzuahmen brauchen, sondern neue bessere Wege finden können. Bevor ich auf die Einzelheiten meines Vorschlages zur Regelung des Funkliebhaberwesens eingehe, möchte ich einige Ausführungen über die bisherige Entwicklung des Rundfunks voranschicken.

Wie Ihnen vielleicht erinnerlich sein wird, habe ich im Herbst 1922 gelegentlich der Eröffnung des Wirtschaftsrundfunks angekündigt, daß die Einführung eines allgemeinen Unterhaltungsrundfunks in Deutschland geplant sei. Schon damals wurde versucht, eine Organisation zur Durchführung der Aufgabe ins Leben zu rufen, und im Laufe des Winters 1922/23 ließen wir von den in Frage kommenden Fabriken uns wieder-

holt Vorführungen machen, um festzustellen, wieweit die Übertragungstechnik in der Funktelephonie in Deutschland vorgeschritten sei. Es wurden nach und nach immer mehr Fortschritte gezeigt, aber noch im Frühjahr 1923 erschien es mehr als zweifelhaft, ob man es wagen könne, mit einem Unterhaltungsrundfunk der öffentlichen Kritik gegenüberzutreten, ohne einen großen Reinfall zu erleben. Die vorhandenen Möglichkeiten, einen Unterhaltungsrundfunk aufzubauen wurden unter Berücksichtigung aller Erfahrungen im Auslande sorgsam geprüft. Es gab die Möglichkeit, dem Spiel der Kräfte freie Entfaltung zu lassen und mit verschränkten Armen zuzusehen, wie sich alles weiter entwickeln würde, oder aber den Unterhaltungsrundfunk als eine kulturelle Aufgabe des Reichs zu betrachten, oder schließlich eine privatwirtschaftliche Monopolverwaltung zu schaffen wie in England. Daß wir den ersten Weg nicht gegangen sind und die Dinge haben laufen lassen wie in Amerika, wird mehr und mehr jeder verstehen, der sich in die Materie vertieft und dessen Blick nicht durch Eigeninteressen verschleiert ist. Daß wir den zweiten Weg nicht gegangen sind, dem Publikum amtliche Unterhaltung zu bieten, wird jeder begrüßen. Nur der dritte Weg, den Rundfunk auf privatwirtschaftliche Grundlage zu stellen, konnte beschrritten werden. Man muß nun bei der Beurteilung der heutigen Verhältnisse von dem ausgehen, was damals vorhanden war, und das war eine große Leere und vor allem eine allgemeine Ablehnung der Übernahme jeglichen Risikos. Die Telegraphenverwaltung war ganz auf sich gestellt und mußte sich mühsam Mitarbeiter suchen, während heute sich alles zum Mitverdienen drängt. Wir versuchten zuerst, ähnlich wie in England, eine private Gruppe zu bilden, die Rundfunk-

sender betreiben, das Unterhaltungsprogramm ausführen und die Apparate liefern sollte. Zu diesem Zweck wurde der Kern eines solchen Unternehmens geschaffen und ununterbrochen darauf gedrängt, vorwärts zu gehen. Aber es traten immer neue Schwierigkeiten und Bedenken auf, und ich gewann nach und nach den Eindruck, als wenn die Mitarbeit an dem Ausbau des Rundfunks als eine Art Gefälligkeit gegen die Verwaltung angesehen würde. Diese Haltung führe ich darauf zurück, daß damals maßgebende Stellen der deutschen Funkindustrie kein Vertrauen zur Entwicklung des Rundfunks Deutschland hatten. Allerdings glaube ich, wenn man von Anfang an einer einzigen industriellen Gruppe ein Alleinrecht gegeben hätte, dann wäre sicher jedes Risiko übernommen worden, aber da die Verwaltung die Bildung einer kleinen Monopolgruppe vermeiden und möglichst auch allen später hinzukommenden interessierten Kreisen eine Beteiligung ermöglichen wollte, war niemand bereit, die Initiative zu ergreifen. Es wurde zwar monatelang versucht, einen größeren Kreis von Interessenten zu bilden, aber die Unentschlossenheit im Kreise der nächstbeteiligten, von der Verwaltung zuerst herbeigerufenen Interessenten war so groß, daß an die Bildung eines aktionsfähigen privaten Selbstverwaltungskörpers gar nicht zu denken war. Um nicht noch mehr kostbare Zeit zu verlieren, blieb der Verwaltung also gar nichts anderes übrig, als das Risiko vorerst selbst zu übernehmen und nicht nur die technische, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage für die Rundfunkorganisation durch eigene Arbeit zu schaffen. Das ist im letzten Herbst in wenig ^{wenig} Wochen geschehen, und es muß denen, die eine Einmischung der Telegraphenverwaltung in die Entwicklung als schädlich bezeichnen, offen herausgesagt werden: Wo wart Ihr denn, als die Vorarbeiten geleistet

werden mußten? Wie lägen die Dinge wohl heute, wenn die Verwaltung nicht selbst das ganze Risiko übernommen und den Mut gehabt hätte, sich unpopulär zu machen? Wir sind dann auf Grund der Erfahrungen, die wir im Auslande und bei den eigenen Vorarbeiten gemacht und nachdem wir mit Auslandsverwaltungen Fühlung genommen hatten, eigene völlig neue Wege gegangen. Wir haben eine Konstruktion gewählt, daß sie falsch ist, hat noch niemand bewiesen die jedenfalls eine feste Grundlage für eine Weiterentwicklung bot und gleichzeitig den freien Wettbewerb ermöglichte. Die Vorbedingung war, daß die Telegraphenverwaltung das Heft in den Händen behielt. Das wurde dadurch möglich, daß sie zwar den Unterhaltungsdienst und die Apparatlieferung der Privatwirtschaft überließ, aber die Sendestellen dadurch neutral und unabhängig von Privatinteressen machte, daß sie die Errichtung der Sender und deren technischen Betrieb in eigene Regie übernahm. Der Hauptgedanke beim ganzen Aufbau war der, daß der Rundfunk in Deutschland nicht lediglich eine vorübergehende Hochkonjunktur auf unsicherer Grundlage mit sich bringen, sondern nach Möglichkeit eine dauernde kulturelle Einrichtung werden sollte. Deshalb mußte auf weite Sicht gearbeitet und der wirtschaftliche Gesichtspunkt vorangestellt werden. Einer der wirtschaftlichen Gesichtspunkte, der uns leitete, kann in die einfache Formel zusammengefaßt werden "Leistung und Gegenleistung". Deshalb wurde eine Rundfunkgemeinde gebildet, die durch Zwangsbeiträge die Kosten für das Unterhaltungsprogramm aufbringt und den Funksendegesellschaften ermöglicht, bei zunehmender Mitgliederzahl die Darbietungen auf ein immer höheres Niveau zu bringen. Zur Sicherstellung

der Beitragsleistung mußten natürlich verschiedene Kontrollmaßnahmen eingerichtet werden, Kontrolle läßt sich auf verschiedene Weise ausüben, und wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß die unsrige die idealste ist. Deshalb habe ich stets darauf hingewiesen, daß alle Einrichtungen, die wir getroffen haben, sich ständig der Entwicklung anpassen müssen. Wir arbeiten ständig an ihrem Ausbau zusammen mit den interessierten Kreisen. Vorläufig sind die Kontrollmaßnahmen so gedacht, daß der Rundfunkteilnehmer sich bei der Post anmeldet und durch Zahlung einer Gebühr das Recht erwirbt, ein Jahr an dem Rundfunk teilzunehmen. Mit dem Zulassungsschein legitimiert der Rundfunkteilnehmer sich beim Apparatelieferanten, sowie er einen Empfänger erwerben will. Damit die Apparatelieferanten nicht an Zaungäste verkaufen und damit die wirtschaftliche Grundlage des Rundfunks zerstören, ist auch hier eine Kontrolle erforderlich. Es werden für den Rundfunk nur Apparate solcher Firmen zugelassen, die sich verpflichtet haben, ausschließlich an Teilnehmer zu verkaufen und die Empfänger den technischen Bedingungen entsprechend herzustellen.

Die technischen Bedingungen für die Apparate waren nötig, um zu vermeiden, daß Empfänger angefertigt werden, die Schwingungen aussenden und schließlich dem Publikum den Genuß an den Darbietungen mit der Zeit verderben, wie es schon jetzt durch unerlaubte Empfänger in gewissem Umfange geschieht. Ferner mußte sich die Verwaltung die Möglichkeit erhalten, die drahtlose Telephonie auch noch für andere als Rundfunkzwecke zu verwenden. Weshalb eine Beschränkung des Wellenbereichs auf 250 bis 700 m ? Das ist die ständige Frage derer, die daran interessiert sind, möglichst viel zu hören, also der "Amateure." Es gibt aber noch andere Interessenten, und wir müssen als Verkehrsverwaltung dahin streben, allen Wünschen gerecht zu werden. Es geht nicht an,

daß jeder seine Wünsche als allein berechtigt ansieht und Sturm läuft, wenn sie nicht völlig erfüllt werden. Man darf sich keinesfalls auf den Standpunkt stellen, daß Beschränkungen zwar für den Andern zweckmäßig sind, daß man aber für sich selbst völlige Freiheit haben müsse. Das ist der Gegensatz zwischen den Wünschen der Befürworter völliger Freigabe des Funkempfangs und den berechtigten Interessen von Presse, Industrie und Handel, die die Funktelephonie für ihre wirtschaftlichen Zwecke verwenden wollen. Die Dinge liegen also nicht so einfach, wie sie sich in den Köpfen derer malen, die keine Verantwortung haben und lediglich alle Schwierigkeiten auf Rückständigkeit der Verwaltung zurückführen.

Es trat schon lange an uns die Frage heran, wie soll die Zukunft der Funktelephonie aussehen und was kann man von ihr erwarten? Ist sie allein ein schönes Geschenk des Himmels zum Experimentieren und zur Unterhaltung, oder hat sie noch andere Entwicklungsmöglichkeiten in sich? Wäre sie nur das Erste, wäre die Lösung sehr einfach, nämlich die Freigabe des ganzen Wellenbereichs für Unterhaltung. Es liegen aber in der Funktelephonie ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten, für die der größte Teil des Wellenbereichs vorbehalten bleiben muß. Diesen Standpunkt vertritt auch die internationale technische Kommission zur Vorbereitung des nächsten Funkkongresses, die einen Wellenbereich von 250 bis 500 m für Unterhaltungszwecke als ausreichend hält.

Es gibt sehr interessante Pläne, die ich hier heute noch nicht erläutern kann, weil sie noch vertraulich behandelt werden müssen, bei deren Durchführung Ihnen klar werden wird, was es für die Funktelephonie noch außerhalb der Unterhaltung zu tun gibt. Der Standpunkt, daß die Beschränkung des Wellenbereichs für Rundfunk die Entwicklung behindert, er-

scheint mir völlig abwegig, im Gegenteil, eine Freigabe für einen einzigen Zweck würde durchaus unproduktiv sein und alle Zukunftsmöglichkeiten der Entwicklung unterbinden.

Der Berliner Rundfunksender ist seit einiger Zeit in Betrieb. An den ersten Versuchen dieses Senders werden Sie gesehen haben, daß es technisch auf diesem Gebiet in Deutschland noch viel zu leisten gibt, und daß auch viel geleistet wird, wie die Fortschritte, die seitdem erzielt worden sind, zeigen, es war nötig, alle Kinderkrankheiten erst an einer Stelle durchzumachen, anstatt mit geringen Leistungen in ganz Deutschland gleichzeitig zu beginnen und das Publikum zu enttäuschen. Jetzt sind die Leistungen des Berliner Senders so, daß man mit einer gewissen Berechtigung an das große Publikum herantreten kann, und in sehr kurzer Zeit wird ganz Deutschland mit Rundfunkunterhaltung versehen sein, da die Vorbereitungen hierzu bereits getroffen sind.

Die Unterhaltungsgesellschaften für die einzelnen Sendebezirke sind in eine feste Form gebracht, die Finanzierung sichergestellt und die erforderlichen Sender bei der Industrie in Auftrag gegeben. Nachdem diese Grundlage geschaffen ist, war eine weitere zu schaffen, nämlich als Ergänzung des Telegraphengesetzes eine neue Verordnung, durch die eine an sich schon verbotene Verwendung nicht genehmigter Anlagen unter hohe Strafe gestellt wird.

Neben der Tätigkeit der Verwaltung, die sich darauf erstreckte, eine Rundfunorganisation über ganz Deutschland zustande zu bringen, die reibungslos arbeiten und sich auf gesunder Grundlage weiter entwickeln kann, läuft das Bestreben der Kreise, die teilweise nicht verstehen können oder

wollen, daß eine Ordnung auf diesem Gebiet für alle Beteiligten gut ist, und ferner der Kreise, die aus einem innern Bedürfnis heraus sich über die durch die bestehenden Bestimmungen gezogenen Grenzen hinaus funktechnisch betätigen wollen. Wir haben die Regelung dieser Bewegung bisher unterlassen, weil es uns das Wichtigste erschien, zuerst den Unterhaltungsrundfunk selbst in feste Formen zu bringen, denn hiervon ist ja schließlich auch die Entwicklung des Amateurwesens abhängig. Auch wollten wir abwarten, welcher Geist in dieser Bewegung steckt und danach unsere Maßnahmen einrichten. Es ist leider nicht zu verhelen, daß im Anfangsstadium der Funkliebhaberbewegung mangels fehlender Fühlungnahme mit der Verwaltung in den Kreisen der Funkfreunde unnötigerweise sehr viele Mißverständnisse hineingetragen sind, die vielleicht hätten vermieden werden können. So wurde z.B. ohne Weiteres angenommen, die Verwaltung beabsichtige die Bewegung totzuschlagen, und es sei erforderlich, sich in einer Abwehrorganisation zusammenzufinden und Sturm gegen das Reichsregal zu laufen. Diese falsche Einstellung hat der deutschen Funkliebhaberbewegung ungeheuer geschadet. Wenn wir als Besitzer des Regals gewisse Rechte abgeben sollten, dann müßte erst einmal mit uns verhandelt und nicht dem Regal als solchem der Kampf angesagt werden. Es wäre dann sehr schnell klar geworden, daß gerade das Regal und die in Aussicht genommene Verordnung, die ebenfalls ganz unnötig bekämpft wurde, die beste Grundlage für ein geordnetes Funkliebhaberwesen ist. Das Telegraphengesetz ist deshalb etwas unklar, weil man damals die Entwicklung nicht voraussehen konnte. Wenn wir nun eine klare gesetzliche Grundlage schaffen wollen, ist damit durchaus nicht gesagt, daß wir die Funkliebhaberbewegung unterdrücken wollen; ganz im Gegenteil, erst mit einem klaren

Gesetz im Hintergrund sind wir in der Lage, Ihre Wünsche zu erfüllen. Die Funkliebhaberbewegung habe ich in den letzten Monaten eingehend beobachtet und im großen und ganzen den Eindruck gewonnen, daß der Hauptzulauf zu den Vereinen aus den Kreisen besteht, die auf Grund technischer Kenntnisse sich selbst Apparate herstellen wollen, um damit an den Unterhaltungsrundfunk teilnehmen zu können. Diese Kreise können weder das Geld aufwenden sich teure Apparate zu kaufen, oder wenn sie es könnten, fänden sie keine Befriedigung darin, da sie nicht nur abhören, sondern sich technisch beschäftigen wollen. Unrecht zu tun und Nachrichten zu entwenden ist die Absicht dieser Kreise im allgemeinen nicht; sie werden es vielmehr als selbstverständlich halten, das Telegraphen- oder Telephonheimnis zu wahren. Auch Zaungast zu spielen, scheinen sie nach den Erklärungen der Vereinsorgane nicht zu beabsichtigen, sondern durchaus bereit zu sein, die Rundfunkgebühr zu bezahlen. Der Wunsch, mit selbstgebauten Apparaten Rundfunkteilnehmer zu werden, erscheint mir durchaus berechtigt und erfüllbar, wie ich schon vor Monaten erklärt habe. Es handelt sich aber darum, daß tatsächlich die Wünsche ja viel weitergehen, denn der Funkfreund möchte nicht auf den Rundfunk beschränkt bleiben, sondern will ganz allgemein Empfangsversuche anstellen. Das bedeutet einfach, daß der gesamte Wellenbereich freigegeben werden soll, denn eine Beschränkung für Versuche ist praktisch undenkbar, wenigstens kann ich mir nicht vorstellen, daß es möglich wäre, eine Versuchslizenz unter Beschränkung des Empfangswellenbereichs zu erteilen. Darin liegt aber die Hauptschwierigkeit. Es handelt sich also um die grundsätzliche Frage, ob und in welcher Form es möglich sein wird, den technisch interessierten Kreisen alle Wellen zu Versuchszwecken freizugeben und eine gewisse

Kontrolle darüber aufrechtzuerhalten, daß diese Erlaubnis nicht in falsche Hände kommt und dort gegen das Allgemeininteresse gemißbraucht wird. Das ist das Ziel, das wir gemeinsam anstreben müssen. Zur Funkliebhaberbewegung darf ich noch sagen, daß man in Ihren Kreisen die Anschauung verbreitet hat, daß das Reichspostministerium technisch rückständig und fortschrittfeindlich ist, vor allem aber kein Verständnis für die inneren Gründe der Funkliebhaberbewegung hat.

Sie befinden sich in einem sehr großen Irrtum. Wir sind an den Erfahrungen der Zeit keineswegs vorübergegangen, sondern wissen ganz genau, wie sehr Deutschland andern Völkern gegenüber dadurch ins Hintertreffen gekommen ist, daß bei uns technische Kenntnisse nicht Allgemeingut geworden sind. Das liegt meines Erachtens an der unzweckmäßigen Erziehung der deutschen Jugend und an der Überschätzung der humanistischen Bildung und des juristischen Studiums. Die Beschäftigung mit der Technik ist dem deutschen Volke etwas ganz Neues, und man kann nicht genug über die Unbildung auf diesem Gebiet staunen. Die Beschäftigung mit der Technik ist früher nicht für voll genommen worden, und der Professor an der technischen Hochschule hatte nicht die gleichen Rechte wie der Universitätsprofessor. Daß es dem Techniker noch immer fast unmöglich ist, in Behörden festen Fuß zu fassen, in denen seine eigentliche Domäne liegt, beruht auf den gleichen Ursachen. Mit allen Mitteln muß versucht werden, in dieser Hinsicht eine Besserung zu erzielen. Soweit es sich um Kreise handelt, die den Wunsch haben und befähigt sind, auf dem Wege über die Funktelegraphie technische Kenntnisse zu erwerben, soweit es sich darum handelt, der Jugend auf einem zwanglosen Wege die Liebe zur Technik einzuflößen, soweit werden wir unsere Hand dazu bieten. Das entspricht nicht nur unserer eige-

nen innersten Auffassung, sondern ist geradezu vaterländische Pflicht. Noch auf eine Erscheinung möchte ich aufmerksam machen, und die hat uns dazu bewogen, die Entwicklung der Vereine der Funkfreunde mit Zurückhaltung zu beobachten. Wir meinen, daß das Bestreben der Funkfreunde aus uneigennütigen Motiven gefördert werden muß. Das geschieht wohl im allgemeinen auch, aber es liegt die Gefahr vor, daß auch Vereine gegründet werden, die als Vorspann geschäftlicher Interessen dienen sollen. Davon muß sich die Funkliebhaberbewegung grundsätzlich frei machen, wenn sie die Anerkennung der Verwaltung finden will, Nur mit uneigennütigen Führern können die Funkfreunde etwas erreichen, aber nicht mit solchen, die direkt oder indirekt ihre persönlichen oder geschäftlichen Zwecke verfolgen. Wenn die Funk^kliebhaberbewegung sich weiter wie bisher ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen entwickelt, ist es klar, daß sie immer mehr in Gegensatz zur Verwaltung kommt, denn die Verwaltung hat das Regal zu vertreten. Nach dem Regal darf keine Versuchsanlage betrieben werden ohne Genehmigung. Die Vereine der Funkfreunde bestehen aus Personen, die zum größten Teil solche Anlagen betreiben, ohne den Versuch gemacht zu haben, eine Genehmigung zu erhalten. Die Vereine der Funkfreunde und ihre Organe stehen auf dem Standpunkt, daß die Verwaltung nicht das Recht habe, Versuchsanlagen zu verbieten, oder wenn sie gesetzlich dazu berechtigt wäre, dann würde sie Massenübertretungen gegenüber machtlos sein. Mit andern Worten: "Kümmert euch nicht darum, ihr könnt es ohne Gefahr tun, denn die Verwaltung steht uns machtlos gegenüber." Die Vertreter dieser Anschauung haben der Funkliebhaberbewegung sehr geschadet, und wenn ich jetzt noch kurz vor Erscheinen der neuen Verordnung den Versuch mache,

eine günstige Regelung auf Grund freier Vereinbarung herbeizuführen, so wird dies hoffentlich so verstanden werden, wie es gemeint ist, nämlich Zeugnis von dem entgegenkommenden Geist abzulegen, der die Telegraphenverwaltung auf diesem Gebiet beherrscht.

Ich will auf den Zustand, wie er augenblicklich ist, nicht weiter eingehen, denn wir sind nicht zusammengekommen, um das Vergangene zu besprechen, sondern um eine Zukunft zu schaffen.

Wenn wir davon ausgehen, daß die Vereine der Funkliebhaber beabsichtigen, ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu verschaffen, Empfangsversuche, evtl. auch Sendeversuche anzustellen, weihen Kreisen Einblick in technische Dinge zu geben und die Jugend für technische Fragen zu begeistern, so ist damit der Zweck der Vereine definiert, und von dieser Grundlage müssen wir ausgehen. Ich habe bereits vor einiger Zeit, als wir uns mit der Funkliebhaberfrage näher beschäftigt hatten, den Berliner Verein in ganz großen Zügen wissen lassen, wie ich mir eine Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Vereinen denke. Auf Grund dieser Mitteilung habe ich mit meinem Mitarbeitern Richtlinien über die zukünftige Zusammenarbeit entworfen, und ich denke es mir so, daß wir diese Richtlinien jetzt ausführlich durchsprechen. Wenn wir zu einer grundsätzlichen Verständigung in diesem Kreise kommen, wäre weiter so vorzugehen, daß die Verwaltung den andern Ressorts und die anwesenden Vertreter/Ähren Vereinen über den Verlauf der Verhandlungen berichten. Wenn dann grundsätzliche Schwierigkeiten nicht mehr auftreten, können die hier vereinbarten Richtlinien, deren ersten Entwurf Sie bereits in der Hand haben, bald zu einer entgeltigen Regelung führen.

Anmerkung. Das Ergebnis der Tagung war ein abgeänderter Entwurf von Richtlinien für die Anerkennung von Vereinen der Funkfreunde, der inzwischen schon veröffentlicht ist.